



**Calwer Wochenblatt**      **Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.**      **74. Jahrgang.**

Ersteinst Dienstage, Donnerstage und Samstag. Die Einschlagsgebühr beträgt im Bezahl und in nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, weiter entfernt 12 Pfg.      **Donnerstag, den 6. Juli 1899.**      Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Stadt Wk. 1,10 (ins Haus gebracht, Wk. 1,15) durch die Post bezogen im Bezirk, außer Bezirk Wk. 1,35.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Leonberg.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Oberamtsbezirk Leonberg erloschen ist, wird das am 19. Januar d. J. erlassene Verbot des Umhertreibens von Rindvieh und Schweinen im Hausierhandel innerhalb des Bezirks wieder aufgehoben.

Den 3. Juli 1899.

R. Oberamt.  
J. B.  
Baur, No. Amtm.

**Tagesneuigkeiten.**

Calw, 5. Juli. Zur Feier des 56. Jahresfestes des württembergischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand sich gestern trotz der schlechten Witterung eine überaus große Zahl von Festgästen aus nah und fern in unserer stillen Schwarzwalddstadt ein. Außer von Württemberg waren Vertreter der Diaspora aus Hohenzollern, Baden, Nassau, Hessen, Bayern und Oesterreich-Ungarn (Siebenbürgen und Steiermark) anwesend. Ferner waren erschienen Vertreter der Oberkirchenbehörde, Geh. Hofrat Dr. Käbel im Auftrag der Königin, Delegierte aus sämtlichen Dekanatsämtern und sonstige Freunde des Gustav-Adolf-Vereins. Die Stadt hatte zum Empfang der hohen und willkommenen Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt, am Eingang der Bahnhofstraße waren Ehrenportien errichtet und ebenso der Zugang zur Stadtkirche hübsch mit Tannengrün geschmückt. Von früh an waren die Mitglieder des Ortsausschusses zum Empfang der Gäste auf dem Bahnhof und zum Geleite derselben in die Quartiere thätig. Die Anmeldungen zu Frei-

quartieren waren erfreulicher Weise so zahlreich eingelaufen, daß nicht alle Berücksichtigung finden konnten. Die Vertreter der würt. Diaspora hatten um 1 Uhr eine nichtöffentliche Beratung im Rathausaale. Um 4 Uhr war Hauptversammlung des Landesauschusses, der Ehrengäste und der Vertreter der Bezirksvereine im ev. Vereinshaus. Nach Gesang und Gebet entbot der Vereinsvorstand, Hr. Oberkonsistorialrat Dr. v. Braun aus Stuttgart, allen Anwesenden herzlichste Grüße, er erinnerte an die Jahresfeier vor 24 Jahren, an die reichsegnete Thätigkeit von Valentin Andrea, an die andern 99er Jahre der Jahrhundert, so an das Jahr 1499, dem Geburtsjahr von Brenz, 1699, dem Jahr der Einwanderung der Waldenser und dem Geburtsjahr von Ph. Fr. Hiller, 1799, dem Geburtsjahr von Dr. Barth, und schloß seine treffliche und freudig aufgenommene Ansprache mit dem Wunsche, Gott möge den Gustav-Adolf-Verein auch bei dem heutigen Fest mit seinem Segen erfreuen und ihn glücklich über das neue Jahrhundert hinüberbringen. Im Namen S. Majestät der Königin übermittelte Hr. Geh. Hofrat Dr. Käbel die landesmütterlichen Grüße seiner hohen Herrin und übergab eine Spende von 300 M., welche dem Festangebinde beigelegt werden sollte. Se. Majestät der Königin hatte durch ein huldvolles Schreiben sein dem Verein stets bewiesenes Wohlwollen zum Ausdruck gebracht. Der Generalsuperintendent Prälat Dr. v. Wittich begrüßte im Anschluß an Ps. 111 mit freundlichen Worten die Versammlung. Im Auftrag der bürgerlichen Kollegien und im Sinne der evang. Einwohner Calw's hieß Stadtschultheiß Hassner den Verein herzlich willkommen; in kernigen, kräftigen und von Herzen gehenden Worten führte der Redner aus, daß sich in Calw die ev. Häuser freudig dem Gustav-Adolf-Verein öffnen, seit Jahren sei die Stadt in den

freundlichsten Beziehungen zum Verein gestanden, schon 1584 habe sie sich der Reformation angeschlossen, der Gustav-Adolf-Verein habe von jeher innige Teilnahme hier gefunden, weil auch unsere Stadt schwere Zeiten der Not erlebt habe, der kirchliche Sinn der hiesigen Einwohner werde zwar nicht unterschätzt, aber er könne mit Genugthuung aussprechen, daß die Bestrebungen des Vereins allezeit hier Anerkennung gefunden haben, er wünsche, daß die heutigen Beratungen unsern Glaubensgenossen zum Segen gereichen mögen. Sämtlichen Rednern wurde vom Vereinsvorstand in schlagfertiger und überaus herzlicher mit seinem Humor gewürzter Weise geantwortet. Weitere Ansprachen wurden gehalten von dem Mitglied des Zentralvorstandes, Hrn. Archidiaconus Jakobi aus Weimar, Hrn. Dekan Dr. Bacmeister aus Ludwigsburg, der zugleich von einem Geber seiner Gemeinde 3000 M für 3 Gemeinden in Oesterreich-Ungarn übergab, von Hrn. Pfarrer Dr. Häcker in Weilderstadt, von Hrn. Dekan Braun aus Cannstatt, von Vertretern von Nagold, Neuenbürg, Leonberg, Freudenstadt und Tuttlingen. Von sämtlichen Rednern wurden Festangebinde übergeben teils in Geld, teils in heiligen Gefäßen und Paramenten, so von Dekan Braun ein Abendmahlsgesetz für eine ev. Gemeinde in Oesterreich von 3 Geschwistern aus Calw. Das Festangebinde von Stadt und Diözese Calw wurde von Hrn. Dekan Roos in einer erhebenden und sehr freundlich aufgenommenen Ansprache dargebracht, worüber wir in nächster Nummer ds. Bl. berichten werden.

z. Hirsau. Die Einweihung des neu erbauten Saals im Gasthof zum Löwen gestaltete sich trotz des leichten Regenwetters zu einer in allen ihren Teilen sehr gelungenen Feier. Herr Stolz hat mit der Herstellung dieses großen und freundlichen Saals und mit der gleichzeitigen Er-

**Feuilleton.**

Kochdruck verboten.

**Serzog Ulrichs Fahnenträger.**

Von G. Maisch.

**I. Die Untertürkheimer Kirchweih am 28. Mai 1514.**

Es war am 28. Mai des Jahres 1514. Ein Maitag war angebrochen, so schön, wie sich dessen keiner der alten Wingerter entsinnen konnte. Dazu war es Sonntag, und gar noch Kirwe und Markttag: das war zuviel der Versuchung für das lebenslustige Völkchen von Türkheim. Hatte es immer viel auf gut und reichlich Essen und Trinken, Spiel und Lustbarkeit jeglicher Art gehalten, so war an diesem Kirchweihsonntag und Markttag des Gutes für Magen, Mund und Sinne so viel in Bereitschaft, daß selbst der härteste Türkheimer Appetit und Durst all das von Küche, Keller, Wirtschaft und Markthändlern Dargebotene nicht zu bewältigen vermochte.

Schon in der Morgenfrühe toste und lärmte es im Flecken oder sumnte wie in dem Bienenstande dort, dessen fleißige Bewohnerinnen aus der Blütenwelt draußen reich mit Honig und Wachs beladen, heimkehrten. Wegen des Höllenlärms aber, der den Flecken durchtobte, hatte sich ein Türkheimer hinausgemacht auf die Anhöhe droben getretet, an die sich die letzten Häuser und Gärten, auch die Kapelle St. Wendelins anlehnten. Es war ein junger Mann von stattlichem, einnehmendem Aussehen und für jene Zeit etwas modischer gekleidet, als seine älteren Ortsgenossen. Diese trugen — es war ja Sonntag — alle den langen blauen Rock, in seiner Mitte von einem Gürtel zusammen gehalten, Hemden und Beinkleider aus grober Leinwand, plumpe Schuhe aus Rindsleder an den Füßen und den schirmenden Filzhut auf dem Haupt. Spieß und Armbrust waren die üblichen Waffen. Das Schwert zu tragen, stand nur dem Gemeinwesen zu. Gürtete der Unfreie ein solches um, so that er es auf seine Gefahr; der Staubbesen drohte seinem Rücken.

Unser junger Ausreißer, ein Wingerter von etwa 24 Jahren, hielt inne, als er die Kuppe der nächsten Anhöhe erreicht hatte, und wandte sein Auge dem Neckarthale zu, das zu seinen Füßen sich ausbreitete, und zu den vom Lehen-Eichle überragten Höhen, die ihm von drüben im Morgenrothenglanze zuminkten. Durch das grüne Wiesenthal schlängelte sich der Neckar; die Vertiefungen und Riedbänke, die näher oder ferner seinen Lauf begleiteten, verrieten eine ungezähmte wilde Naturkraft, die man noch nicht durch kunstreiche Dämme und Regulierungen zu bändigen verstand. Und wie malerisch der Höhenvorsprung drüben oberhalb Wangens sich ausnahm, der das Kirchlein des heiligen Michael trug — es war, gleich der zu seinen Füßen liegenden Türkheimer Germanuskirche erst vor 3 oder 4 Jahrzehnten entstanden. Drüben schmückten Weinberge den Abhang; die lieferten freilich keinen Wein, wie die sonnigen diesseitigen Bergabenden, die bis zu den Burgmauern emporstiegen. Das duftete um den jungen Mann her — diese reichlichen Gescheine mit ihrem Resedageruch, der die Bienlein zu Tausenden anlockte. „Es wird wieder einen Extra-Wein geben,“ sprach er, und sein Auge leuchtete fröhlich auf, denn ein hoffnungsfreudigeres Menschengeschlecht giebt es nicht, als die Wingerter oder Winger, wie man sie am Rheine nennt; sie hoffen noch, wo nichts mehr zu hoffen ist! „Reiches Land, das Mark der Erde,“ wie jener Klosterbruder geschrieben hat, „und so dicht bewohnt! Jenseits des Flusses das Wangen — wir können fast zusammenlangen! — weiter oben das Hadelvingen und diesseits das obere Türkheim — eine Kirche hört der andern Singen —. Munteres Volk, lustige, gewedte Leute, und fleißig vom Morgen früh bis zum Abend spät, tragen die schweren Butten unermüdet an den heißen, heißen Halden auf und nieder! Doch was nützt ihnen das fleißige Arbeiten im Schweiß ihres Angesichts? Werden sie seiner Früchte in Wirklichkeit froh? Kimmernmehr! Da ist die Herrschaft vom Schlosse, da sind die weltlichen Herren, da sind die Bistümer und Klöster, die das Ertragnis unserer sauren Arbeit unter hundertlei Namen zum größten Teile an sich ziehen! Was sie nur von unserem köstlichen Berggewächs vorwegnehmen! Die vielen tiefen, weiten mächtig gewölbten Keller legen davon Zeugnis ab, und die Kellermeister, Maier und Patres, die in den Herrschaftsbauten ihr Wesen haben!“ . . .



weiterung seiner bisherigen Räumlichkeiten nicht nur den vielen Kurgästen von Hirsau in dankenswerter Weise Rücksicht und Entgegenkommen bewiesen sondern auch den hiesigen Vereinen und Gesellschaften damit eine Stätte bereitet, die einem längst gefühlten Bedürfnis gerecht wird und wie wir hoffen, oft und fleißig Benutzung findet. Die in Hirsau in gutem Andenken stehende Militärkapelle des Gmünder Bataillons verschönerte die Feier mit einem vorzüglich durchgeführten Programm und bot zum Schluß noch Gelegenheit, dem Tanzvergnügen zu huldigen, wovon die Jugend und das Alter ausgiebig Gebrauch machte. Da zugleich der Löwen an diesem Tage in Küche und Keller seinen alten Ruf bewährte, so fand ein von einem Gast auf die Familie Stoß (einschließlich der drei holden Töchter) ausgebrachtes Hoch freudigen Widerhall in der Versammlung, und allen Teilnehmern wird diese Feier eine freundliche Erinnerung bleiben.

Mühlen a. N., 3. Juli. Das gestrige Unwetter hauste namentlich in Eyach stark. Ein Wolkbruch ging nieder und der denselben begleitende Sturm riß am Neubau des „Eyachsprudel“ von H. Nördlinger das Blechdach zu 1/2 mit donnerähnlichem Krach herab und warf es auf einen untenstehenden Leiterwagen, der auch zertrümmert wurde. Eine auf dem Wege nach Eyach sich befindende Rinderschar von Mühlen mit ihrem Lehrer fand zum Glück noch rechtzeitigen Schutz gegen das Unwetter unter dem Güterschuppen der Station.

In Urach hat am 1. d. M. abends der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Strauß aus Zeitenhausen O.A. Letztang seinem Nebenarbeiter, dem 48 Jahre alten Heinrich Grüninger aus Dörsch O.A. Ludwigsburg, einen Stich mit einem Dolchmesser in die Brust versetzt, weil der letztere ihm die Einsicht in ein im Speisesaal der Leuze'schen Fabrik liegendes Zeitungsblatt nicht gestatten wollte. Der Beschädigte schwebt in Lebensgefahr. Der Thäter ist verhaftet.

Göppingen, 3. Juli. In dem benachbarten Holzheim treibt derzeit ein Unhold schlimmster Sorte sein Wesen. Innerhalb 6 Wochen brannte es gestern Nacht zum 4. Male und zwar brach das Feuer immer Sonntag Nacht zwischen 10 und 12 Uhr aus. Gestern wurde ein Doppelhaus ein Raub der Flammen. Die Beunruhigung ist sehr groß.

Tuttlingen, 3. Juli. Ein Bubenstück erster Sorte hatte heute Nacht auf dem Schneckeburgerplatze stattgefunden, indem eine der farbigen Kugeln in der Umgebung des Schneckeburgerdenkmals zertrümmert wurde. Es ist dies nun das zweite Mal, daß der Vandalismus sich an diesem Platze äußert. Den Thätern ist man auf der Spur.

Pforzheim, 4. Juli. Letzten Samstag gelangte vor der Strafkammer als Berufsinflanz gegen das schöffengerichtliche Urteil vom 7. April die Beleidigungsklage des Inhabers des Eyachsprudels gegen Chemiker Otto Lüttke und Redakteur

Donatus Weber hier zur wiederholten Verhandlung. Das Pforzheimer Tagblatt hatte in seiner Nummer vom 3. August 1898 einer Einsendung Lüttke's Aufnahme gewährt, in welcher der Eyachsprudel als Eyach-Schwindel u. s. w. bezeichnet wurde. Die Angeklagten waren deshalb vom Schöffengericht und zwar Lüttke um 200 M. und Redakteur Weber mit 100 M. Geldstrafe belegt worden. Gegen dieses Urteil hatten beide Parteien Berufung eingelegt, aber trotz der Vernehmung zweier neuen Zeugen, welche die Angaben des Eingeklagten zu stützen geeignet und der Entlastung des mitangeklagten Redakteurs günstig zu sein schienen, ergingen diesmal schärfere Urteile. Chemiker Otto Lüttke erhielt zwei Monate Gefängnis, Redakteur Weber 200 Mark Geldstrafe.

Aus Geiselhöring (Franken) wird dem Fränk. Kur. berichtet. In dem nahen Berlam sind am 28. v. Mts. Abends 3 Schieferbeder bei den Eindedarbeiten des Kirchendaches etwa 18 Meter tief abgestürzt. Der Schieferbedermeister Josef Frey aus Theinheim in Unterfranken war sofort tot; er hinterläßt Frau und 6 Kinder. Von den beiden mit abgestürzten Gesellen ist der eine schwer, der andere leicht verletzt.

Starnberg, 30. Juni. Gestern nachmittag fuhr ein Mann mit 2 Kindern in einem gemieteten Boot in den See hinaus. Dort warf er zunächst seine beiden Kinder ins Wasser und ertränkte sich darauf selbst. Der Kahn wurde gefunden. Die Leichen sind noch nicht entdeckt.

Herno, 3. Juli. Heute sind auf allen Sechen sämtliche Arbeiter eingefahren.

Bremen, 1. Juli. In der Zutespinnerei und Weberei „Bremen“ brach gestern abend Großfeuer aus. 5 große Lagerschuppen mit wertvollem Inhalt sind zerstört. Die Feuerwehr konnte sich zunächst nur auf die Rettung zweier weiterer gefüllter Schuppen beschränken. Die großen Arbeits- und Maschinenräume des Stablimments blieben außer Gefahr, so daß eine Störung des Betriebes nicht zu erwarten ist. Die Höhe des Schadens ist zur Zeit nicht genau bestimmbar, Brandstiftung wird vermutet.

Berlin, 2. Juli. Fürst Herbert Bismarck erhielt, wie das Kleine Journal meldet, den Botschafterposten zu Washington angetragen. Der Fürst sah sich jedoch aus persönlichen Gründen genötigt, dieser Berufung vorläufig nicht Folge zu leisten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Fürst erst dann wieder in den aktiven Staatsdienst treten wird, wenn sich hinsichtlich des Londoner Botschafterpostens eine Aenderung vollzieht. Alle Versionen, welche den Fürsten mit irgend einem Ressort im preussischen Staatsministerium in Zusammenhang bringen, erweisen sich, wie das genannte Blatt mit Bestimmtheit mitteilen kann, als durchaus unzutreffend.

Berlin, 4. Juli. Von Graf Mirbach und Genossen ist im Herrenhause eine Resolution einge-

bracht worden, dahin lautend, daß das Herrenhaus erwarte, die Staats-Regierung werde an dem im Gesetz-Entwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeits-Verhältnisses ausgesprochenen Standpunkt unentwegt festhalten.

Riel, 4. Juli. Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord ist heute Vormittag kurz nach 10 Uhr in See gegangen. Vorher hatte sich die Kaiserin von dem Kaiser verabschiedet und sich an Bord der Segel-Yacht Iduna nach Gravenstein begeben.

Zu den Ausweisungen in Nord-schleswig. Ueber die Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nord-schleswig äußert sich der Bericht der Handelskammer zu Flensburg wie folgt: „Bevor wir den Bericht über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Erwerbszweige unseres Bezirks erstatten, halten wir es für angemessen, unsere Ansicht auch über die wirtschaftlichen Folgen der bekannten Ausweisungen von Dänen aus dem nördlichen Schleswig auszusprechen. So lange die Frage rein politischer Natur war, legte sich die Kammer die ihrer Stellung entsprechende Zurückhaltung auf. Nachdem aber Versuche gemacht sind, diese Frage zu einer wirtschaftlichen von eminenter Tragweite aufzubauhen, erscheint es nicht nur als ein Recht, sondern auch als eine Pflicht der Handelskammer, zur Klärung für weitere Kreise ihre auf Beobachtungen und Erfahrungen beruhende Ueberzeugung auszusprechen. Die in Folge der Ausweisungen eingetretenen wirtschaftlichen Schädigungen sind weder schwerwiegend, noch von Dauer gewesen. Vorübergehende Störungen von Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark infolge der Ausweisungen sind im wesentlichen zurückzuführen auf die erste Erregung. Wie aber Handelsbeziehungen zwischen Völkern im Allgemeinen auf der gegenseitigen Würdigung materiellen Vorteils beruhen, nicht von Empfindungen, sondern von verständigen Erwägungen abhängen, so sind auch hier ruhige Ueberlegung und Vernunft meist wieder zu ihrem Recht gekommen und damit etwaige vorübergehende Störungen im Wirtschaftsleben beider Völker größtenteils beseitigt. Wenn die königliche Regierung, was sie als Ziel ihrer Maßnahmen in den nördlichen Distrikten Schleswigs bezeichnet, erreicht, nämlich Ruhe und Frieden, so würde dies dem Wirtschaftsleben nur zum Segen gereichen können. Denn sie sind die festesten Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung von Handel und Wandel. Sind aber Ruhe und Frieden mit ihren segensreichen Folgen eingetreten, so wird, um das Errungene nicht wieder preiszugeben, ein stetiges unentwegtes Festhalten an bewährten Grundsätzen die Aufgabe der königlichen Regierung sein müssen.“

Wien, 3. Juli. In der Praterstraße fand gestern Mittag eine stürmische Demonstration der Sozialdemokraten gegen den Bürgermeister Lueger und die übrigen christlich-sozialen Führer statt, worauf eine wilde Prügelei zwischen den christlich-sozialen und den Sozialdemokraten auf

„So düster blüht mein Erno in's sonnenbeglänzte, blühende Aedartal hinab?“ ließ sich plötzlich eine Stimme neben dem Träumenden vernehmen, der überrascht aufschaute.

„Du bist's, Hans Müller? Ist dies dein Weg von der Burg herab?“ fragte er seinen festlich aufgeputzten Freund, den Neffen des hochfürstlichen Vogts Heplandt.

„Ich war auf dem geraden Weg ins Dorf hinab; da sah ich dich wie auf verlorenem Posten hier stehen, drang auf Weinbergkuffeln herauf, und da bin ich nun — aber nicht um mit dir zu träumen und zu sinnieren, sondern um Arm in Arm mit dir zum Markt, zur Linde und Gott weiß, zu was alles zu ziehen. Freund Erno, es ist nur einmal im Jahr Kirwe und Markt, und das alles an einem so wundervollen Maienitag! O Erno, ich wolle, ich könnte mich auflösen und zerteilen, daß ich als Bienlein an diesen Nebenblüten saugte, als Käferlein durch die Rosenbüsche schwirrte, als Vöglein schwebend diese milden Lenzeslüfte einlöge, als Schmetterling mich wiegte über den Blumen all, und das alles mit meinem himmelweiten, sehnsüchtigen Herzen in tausendfacher Wonne in Einem schmecken und fühlen dürfte!“

„Hans, ich träumte eben über ernsten Dingen, du aber, Schmetterlingsgeist, du schwärmst über nichtigen Sachen.“

„Wir sind, Erno, nur einmal jung!“

„Eben deswegen, Hans, müssen sich die Jungen bei Zeiten bereiten, rechte Männer zu werden!“

„Komm, komm, du junges Haupt mit der alten Weisheit! Unsere Schönen warten unser; deine Barbara wird dir den Kopf zurecht zu setzen wissen!“ Mit diesen Worten zog er seinen Kameraden fort. Doch so leichten Kaufes kommen sie nicht durch das Marktgetümmel. Der Markt war bereits eröffnet, denn vom Rathaus waren die Zeichen der Marktfreiheit, aber auch des Marktfriedens, die rote Fahne und das Kreuz mit dem Handschuh, ausgelegt. Streng wachte der herrschaftliche Vogt über der Aufrechterhaltung des Marktfriedens; wer den verletzten und in des Vogts und seiner Schergen Hände fiel, der sollte nach altem Brauch die Rechte verlieren. Was sollen wir die Waren alle aufzählen, welche Händler jeder Sorte hier feil hielten, von den Süßfrüchten der Italiener, den

Lächern flamländischer Handelsleute, den Waffen und Werkzeugen der Schmiede, den Geschirren der fahrenden Kechler, Häfner, bis zu den Raschwaren der Pastetenbäcker, den Alttertümern hausierender Juden und den Geldhäusen auf den Wechselstischen schlaue Venetianer?

Der Lärm aber, den das Anpreisen und Ausbieten der Waren verursachte, war weit überboten von dem himmelschütternden Getöse, das die fahrenden Leute hervorbrachten: die Poffenreißer, die Gaukler, die Puppenspieler, die Bänkelsänger, die Spielweiber. Da ließen sich hören Harfe und Horn, Fiedel und Flöte, Laute und Pauke, die dem Gesang der damals kursierenden Volkslieder zu schmei-elnder oder veräußerlicher Begleitung dienen mußten. Auch Leute in geistlichem Gewande, Bettelmönche, wirkliche oder nur verstellte, trieben sich in der Menge umher.

Einer dieser Sänger pries eben vor einem bäuerlichen Zuhörerkreis die Freigebigkeit des Landvolks in der Strophe:

„Den bauren ist gut singen;  
ob sie sein wohl  
trunken und voll,  
tun sie doch ei'm eins bringen,  
so tut die Stimme das klingen;“

während sie von manchen reichen Herren klagen:

„Wan man anhelt  
umb ein trinkgelt,  
tun's böse wort ausgeben  
und drohen ein'm mit schlegeln!“

Hans Müller ergöhte sich höchlich an den Kunststücken der Messer- und Säbelhelden, der Feuerfresser und Lustspringer, besonders an den derben Rittellversen der Singmeister. Das alles aber widerste seinen Freund in tiefer Seele an; er zog den schaulustigen Hans unerbittlich weiter. Da stimmte einer der Bänkelsänger, ein hochgewachsener Mann mit langem Barte, der seine Geige mit seltener Fingerfertigkeit handhabte, ein Lied an, das auch den fortbrängenden Erno an die Stelle fesselte.

(Fortsetzung folgt.)



der Straße folgte. Der Landtagsabgeordnete Schnabel, der zum Pfarrer der Johanniskirche ernannt ist, wurde installiert. Anwesend waren in der Kirche Bürgermeister Lueger, sein Stellvertreter Strobach und viele christlich-soziale Stadträte und Abgeordnete. Die Sozialdemokraten, welche in einem nahen Gasthause eine Versammlung abgehalten hatten, zogen dann vor die Kirche und brachten, als Lueger, Strobach und die Uebrigen die Kirche verließen, die Kufe aus: Pfui Lueger, Pfui Strobach, Pfui die Jesuiten. Der päpstliche Gala Wagon wurde vor der Kirche angefahren. Da vor der Kirche auch viele Christlich-Soziale versammelt waren, entstand eine Prügelei mit Häuften, Stöcken und Schirmen. In der breiten Praterstraße war der Verkehr vollständig gehemmt. Unbeteiligte Passanten flüchteten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Wien, 4. Juli. Gestern Abend fanden im Innern der Stadt zwei Protest Versammlungen gegen Lueger's Gemeinde-Wahlreform statt. Alle Redner wiesen auf das Beispiel der belgischen Sozialdemokraten hin und drohten mit dessen Nachahmung. Bei Schluß einer Versammlung im Nonacher-Saal kam es zu stürmischen Straßen-Demonstrationen. Die Polizei sprengte die Tumultuanten auseinander.

Graz, 4. Juli. Im gesamten Alpengebiet herrschen heftige Schneefälle.

Brüssel, 4. Juli. In La Louvière ereigneten sich ernste Unruhen. 6000 Manifestanten bombardierten ein Jesuitenkloster und erdrachten die Thür. Die Jesuiten-Pater flüchteten und wurden durch herbeigeeilte Gendarmen gefesselt. Die Lage bleibt sehr ernst. Man spricht von der Einberufung der Reserven.

Brüssel, 4. Juli. Die Regierung wird nunmehr nachgeben und der rein proportionalen Vertretung zustimmen oder ein System vorschlagen, wonach jeder Bezirk seinen eigenen Vertreter im Parlament hat. Ob die Sozialdemokraten auch dieser großen Ertrungenschaft den Krieg erklären und weiter durch Aufregungen agitieren werden, ist noch unentschieden. Daß die Krisis jedenfalls auf gutem Wege beigelegt wird, ist daraus ersichtlich, daß der Kammer-Präsident Poernaert gestern aus dem Haag hier eingetroffen ist und endgültig den Vorsitz der Kammer wieder übernommen hat. Ausschreitungen kamen gestern nicht vor. Abends fand unter freiem Himmel vor den Thoren eine Versammlung statt, zu der sich Leute aus allen Schichten der Gesellschaft eingefunden hatten. Die Polizei störte nicht nur diese Versammlung nicht, sondern sorgte sogar für Ablenkung des Wagenverkehrs.

Paris, 2. Juli. Das Wiedersehen zwischen dem Hauptmann Dreyfus und seiner Frau war, wie von einem Freunde der Familie berichtet wird, tief erschütternd. Als der Gefangene seine Gattin erblickte, blieb er wie versteinert stehen. Nur unartikulirte Laute entstrangen sich seiner Kehle. Es machte den Eindruck, als ob er das, was seine Frau zu ihm sagte, nicht verstände, und es bedurfte geraumer Zeit, ehe er seine Gedanken halbwegs in Worte fassen konnte. Er hatte während des grauenvollen Schweigens, von dem er während der letzten 4 1/2 Jahre ununterbrochen umgeben war, fast den Gebrauch der Sprache verlernt.

Paris, 3. Juli. Der Dreyfus-Prozess ist auf den 31. Juli festgesetzt worden. Bisher sind 40 Zeugen geladen. Dreyfus wird vor dem Kriegs-

gericht in derselben Uniform erscheinen, die er bei der Degradation trug. Frau Dreyfus hat die Knöpfe, welche anlässlich der Degradation abgerissen wurden, wieder angeheftet. Die Mitglieder des Kriegsgerichts erhielten anonyme Drohbrieve, worin ihnen für den Fall des Freispruchs der Tod angedroht wurde. Dreyfus wird erst durch ein Memorandum seines Advokaten Demange die Ereignisse der letzten Jahre erfahren.

Paris, 3. Juli. Der Fürst von Monaco hat an Frau Dreyfus folgenden Brief gerichtet: „Gnädige Frau! Sie haben die Ehre Ihres Gemahls mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Mut verteidigt und siegreich. Die Justiz bringt Ihnen die schuldige Vergeltung. Um Ihrem Gemahl behülflich zu sein, so viel Schmerz und Leid zu vergessen, lade ich ihn ein, zu mir auf Schloß Marchais zu kommen, sobald das heilige Werk der Justiz vollbracht sein wird. Die Anwesenheit eines Märtyrers wird mein Haus ehren. Kein Mißgefühl für Sie kann aufrichtiger sein als das meinige. Bez. Albert, Fürst von Monaco.“ Schloß Marchais, die Herbstresidenz des Fürsten, liegt im Departement Nièvre, 20 Kilometer von Laon.

Paris, 3. Juli. Der Brief des Fürsten von Monaco an Frau Dreyfus, worin der Fürst dem Hauptmann Dreyfus sein im Departement Nièvre gelegenes Schloß zur Verfügung stellt, hat unter den Nationalisten großen Unwillen hervorgerufen. Sie finden, daß der Fürst sich in ganz unberechtigter Weise in innere französische Angelegenheiten einmische, und sie drohen mit Vergeltungsmaßnahmen. Einige von ihnen sprechen sogar die Absicht aus, den Brief zum Gegenstand einer Interpellation in der Kammer zu machen. — Das Martyrium, das Dreyfus auf der Teufelsinsel zu erdulden hatte, dauerte, teilweise wenigstens, auch an Bord des „Eclair“ für ihn fort. Er durfte mit Niemand sprechen, und wenn er irgend einen Wunsch zu äußern hatte, mußte er ihn schriftlich zum Ausdruck bringen. Vor seiner Kabine standen Tag und Nacht bewaffnete Wächterposten, und auch während der zwei Stunden, die er sich täglich auf dem Verdeck ergehen durfte, war er stets von einem Marinejungen begleitet. Gleich den Wächtern auf der Teufelsinsel hatten auch die Offiziere und die Mannschaft des Kriegsschiffs den strengsten Befehl erhalten, an Dreyfus niemals das Wort zu richten. Für den Hauptmann war dies Alles eine schwere Enttäuschung. Er hatte sich eingebildet, daß er durch das Urtheil des Kassationshofes endgiltig von dem auf ihm lastenden Verdacht befreit sei. Die Behandlung, die er auf dem „Eclair“ erfuhr, zeigte ihm bald, daß seine Hoffnung unbegründet war.

Paris, 4. Juli. Gallifet ordnete die Schließung aller Kamee-Kasinos, in welchen politische Manifestationen vorgekommen sind, an.

London, 3. Juli. Am Samstag Morgen strömten zahlreiche Verehrer von Cecil Rhodes am Waterloobahnhof zusammen, um seiner Abfahrt nach Südafrika über Southampton beizuwohnen. In seiner Gesellschaft waren der Herzog von Abercorn, Alfred Beit und Rochefort-Maguire, die Rhodes bis an Bord des Dampfers Scot, mit dem auch die Fürstin Katharina Radziwill nach Südafrika geht, das Geleite gaben. In der Begleitung Rhodes' auf der Fahrt nach dem Kap befinden sich Sir Charles Metcalfe, der die Oberleitung der von Bulawayo

nordwärts zu bauenden Bahnstrecke übernimmt, und Jourdan, Rhodes' Privatsekretär. — Der Entschluß, der in Sachsen der Erbfolge in Sachsen-Roburg-Gotha von der Familie Connaught gefaßt worden ist, wird von der hiesigen Presse allgemein gebilligt. „Roburg sichert sich einen Fürsten, der noch jung und vielversprechend ist, und Großbritannien erhält sich die Dienste und die Person des Herzogs von Connaught.“ Auch den Anspruch der Bevölkerung des Herzogtums, einen deutsch-fühlenden Fürsten zu gewinnen, findet man vollkommen gerechtfertigt.

Woolwich, 4. Juli. In der letzten Woche wurden große Mengen Kriegsmaterial nach Kapstadt eingeschifft. Mehrere Kompagnien Soldaten haben Befehl erhalten, zur Einschiffung nach Südafrika sich bereit zu halten.

Dbeffa, 4. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem Kohlenbergwerk Kriny-Rog ereignet. Bei der Sprengung einer Kohlenschicht ist durch die Unvorsichtigkeit eines Bergmannes die Dynamit-Patrone zu früh explodiert, wodurch 44 Bergleute getötet, 20 schwer verwundet wurden.

**Vermischtes.**

— XVII. württemb. Landesschießen. In den Tagen vom 16.—18. Juli d. J. wird in Heilbronn, der Metropole des württ. Unterlandes, das diesjährige, 17. württ. Landesschießen abgehalten. Elf Jahre sind verflossen, seit sich die württembergischen Schützenbrüder zum letztenmal in Heilbronn in freisch-frohlichem Wettkampf gemessen haben. Wie damals so werden auch heuer die Einwohner unserer im letzten Jahrzehnt aufgeblühten Stadt alles aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Als Festplatz ist das mit bedeutenden Mitteln geschaffene neue Heim der Schützengilde auf dem Sonnenbrunnen in Aussicht genommen. Auf einem in das Thal vorspringenden Hügel, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes gelegen, ist daselbe wie geschaffen zu einem Ort genügsamen Verweilens und festlicher Zusammenkunft. Von dem Schützenheim aus genießt man einen herrlichen Ausblick in die gesegneten Fluren des Neckarthals, hinüber zu den rebenumkränzten Bergen und den waldbesetzten Höhen. Die zur Abhaltung des Schießens getroffenen technischen Einrichtungen sind in jeder Beziehung mustergerillig und werden die auswärtigen Schützen von denselben gewiß befriedigt sein. Mögen sich deshalb die Schützenbrüder in Nah und Fern rüsten zur Fahrt ins Neckarthal: zum Schützenfest in Heilbronn!

— Eine Reichsgerichtsentcheidung, die von weitreichenden Folgen für alle deutschen Stadt- und Landgemeinden zu sein verspricht, ist mit der Aufstellung des Grundgesetzes erfolgt: „Für Unfälle auf der Straße, welche durch den schlechten Zustand des Pflasters oder mangelhafter Beleuchtung entstehen, ist die Gemeinde haftbar.“

[Das Schimpfwort „Schwefelbände“] darf sich, was wohl wenige wissen, eines stolzen, akademischen Ursprungs rühmen, der bis auf das Jahr 1815 zurückreicht. Vorher war es in dem reichhaltigen Schimpfswort unserer schönen Sprache völlig unbekannt. Damals listete der Student de Valenti in Jena eine Verbindung Sulphurea, die sich hauptsächlich gegen die Despotie der Landsmannschaften richten sollte. Ihr Hauptgrundsatz war, sich nicht zu schlagen. Deshalb traf sie Verurteilung und Verachtung der Studentenschaft. Die Verbindung mußte sich auflösen, und nur in dem damals entstandenen Schimpfwort „Schwefelbände“ (sulphur, Schwefel) lebte und lebt ihr Andenken noch fort.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Revier Liebenzell.

**Submissionsverkauf von Nadelstammholz**



aus: hinter. Bruch, ober. Ronalamerberg, ober. Haugstetterberg, Kaiserstein, unter. Löneck, hint. Hasenrain, unter. Ställ, Markgrafenbrunnen, Kirchhalbe und Scheidholz der Gut Röttlingen:

Langholz 1798 Stück mit Fm.: 76 I., 401 II., 593 III., 493 IV., 9 V. A.

Sägholz 151 Stück mit Fm.: 51 I., 63 II., 27 III. A.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten ausgebrückt verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen längstens bis Donnerstag, 20. Juli, vormittags 10 Uhr, beim Revieramt einzureichen.

Die Eröffnung der Gebote findet zur genannten Stunde im Hirsch in Liebenzell statt.

Das Ausschußholz ist zu 100 % der Revierpreise angeschlagen. Angerüdt sind die Lose 7, 8, 10—21, 23, 25, 46, 49—53. Auszüge, Lobreichnisse und Offertformulare können vom Kameralamt Hirschau bezogen werden.

Bei der Gemeindepflege Simmozheim sind sofort

**500 Mk.**

zu 4 1/2 % gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege. Lauser.

Hornberg.

**Bekanntmachung.**

Verbot das Sammeln von Waldbeeren betreffend.

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 1. August d. J., das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 1. September d. J. in den hiesigen

Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten. (F. B. G. Art. 22 §. 1.)

Am 30. Juni 1899.

Gemeinderat.

**Privat-Anzeigen.**

**Danksagung.**

Für die mir bei dem am Sonntag abend in meinem Hause ausgebrochenen Brand geleistete rasche Hilfe sage hiemit meinen herzlichsten Dank.

Bertha Harsch Wwe.

**Zu verkaufen**

3 gute Rasiermesser. Wo? sagt die Red. d. Bl.



# Einladung.

Der Liederkranz Gechingen feiert am Sonntag, den 9. Juli seine **Fahnenweihe**, wozu Vereine und Freunde des Gesanges hiemit höflich eingeladen werden. Beginn des Festzugs mittags 1/2 Uhr.



Der Ausschuss.

## S.-W.-V.



Zu der am 9. ds. M. in Nagold stattfindenden **Ganztagssammlung des Württg. Schwarzwalddereins in Nagold** werden die Mitglieder des Calwer Bezirksvereins freundlichst eingeladen. Abfahrt in Calw 7.56. Geplant ist Eisenbahnfahrt bis Emmingen und Spaziergang über den Rühlberg nach Nagold in Gesellschaft der mit dem ersten Zug von Stuttgart eintreffenden Mitglieder. Wegen wichtiger Beschlüsse **zahlreiche Beteiligung erwünscht**. Anmeldungen zum Mittagessen bis 6. Juli bei Stadtschultheiß Brodbeck in Nagold.

Der Ausschuss.

## Gefrorenes

halte über die Sommermonate täglich vorrätig. Aufträge nach auswärts finden prompte Erledigung; ebenso empfehle **Waffeln und Gippen** in bester Qualität.

Carl Schnauffer, Conditorei und Café.

**Das Beste für die Augen, entzündete, schwache Augen und Glieder, ist das seit über 80 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene**

### Kölnische Wasser

von **Joh. Gh. Fochtenberger** in Heilbronn (Lieferant fürstlicher Häuser), zugleich feinstes Toilettemittel. In Flaschen à 40, 60, 70 u. 100 g. **Alleinverkauf für Calw bei Hrn. Johs. Hinderer.**

## Steinbruch zu verkaufen.

Ein sehr ergiebiger, roter Sandsteinbruch, in der Nähe von Calw, ist wegen anderweitigem Unternehmen billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Breitenberg.

## Apfelmost.

Ca. 2000 Liter guten Apfelmost steht, per Liter 10 g., dem Verkauf aus **Matthäus Funk.**

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

**Frisch eingetroffen:** Sehr mehltreiche **Malta-Kartoffeln**, pr. Pfd. 12 g., **Bisquit-Kartoffeln**, pr. Pfd. 10 g. **D. Herion.**

**Metallputzglasz Pascha** für sämtliche METALLE einzig richtiges PUTZMITTEL. Dosen à 10 & 20 Pf. in den meisten Geschäften zu haben. **Fabrikant: Carl Gentner, GÖPPINGEN.**

## Altes Zinn, Zink und Blei

kauft fortwährend **Calw. Carl Feldweg, Flaschner.**

Gehirnen. **Ludwigsburger Salzziegel** sind auf dem Bahnhof Altdengstett in neuer Ware eingetroffen. Zu gen. Abnahme empfiehlt sich **S. Vetter. Schlackensteine** Retz zu haben bei Obigem.

**Im Jahre 1900** waschen sich Alle mit der echten **Badebener Glimmild-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine zarte, weiche Haut und rothen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist; à St. 50 Pf. bei: **Louis Beisser, J. Fr. Oesterlen und G. Pfeiffer in Calw.**

Das war der Hausbursch Fridolin, Der ärgerlich stets ging dahin, Des Abends wie am Morgen, Da giäbelt er in Sorgen.

Doch heut' glänzt er in Uebermut, Es freut ihn recht, es geht ihm gut. Was ist's doch, das ergötzt Und ihn in Freud versetzt?

Das ist, weil er in kurzer Zeit Kann wischen blank die Schuhe heut Und immer ruft er feste: **Krebs-Wichs ist doch die beste!**

Dosen à 10 u. 20 g., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 g. sind zu haben bei: **Eugen Dreiß in Calw. Otto Jübler in Hirsau. Gustav Weil in Liebenthal.**

**LANOLIN** Toilette-Cream **LANOLIN** Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege. Nur soht mit Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien. In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

**Ludwigsburger Salzziegel** altbewährtes, erprobtes Fabrikat, naturrot, schwarz und braun glasiert, sowie **Verblendsteine u. alle sonstigen Ziegelwaren** liefern unter langjähriger Garantie direkt, daher zu billigsten Fabrikpreisen, ab ihren 3 Dampfziegeleien **Gebrüder 1872. Ganzenmüller & Baumgärtner, Ludwigsburg.**

**MACK'S** PYRAMIDEN-Glanz-Stärke. Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **Neu!** kalt, warm oder kochend **Neu!** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Loslichkeit, grösste Erziebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 g. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit neugieriger Pyramiden-Marko ersichtlich. **Heinrich Mack, Ulm a.D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)**



**Gegen Fliegen,** Schnaten, Schwaben, Müssen, Fische und Wanzen lauft nur „Lahr's Daima“. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-schreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Graubbeutel 15 Pf. in Calw in der Neuen Apotheke.

**Gerolsteiner Sprudel** Marke **Roter Stern** Haupt-Niederlage: **Robert Pflüger, Calw.**

Schutzmarke. **Wer diese Wichse nur einmal verwendet, geht nie mehr davon ab.**

**Blane Ulmer Dogge** (Hündin) mit schwarzem Lederbeiflorb und gelbem Halsband hat sich vor einigen Wochen verlaufen. Wer dieselbe zurück-bringt oder genaue Angaben über deren Verbleib machen kann, erhält gute Be-lohnung im Bad. Hof in Calw. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Union-Wichse** in Manureifen Dosen à 5, 10 u. 20 Pf. Gibt rasch schönen Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Weltenschwann. Nächsten Samstag ver-lauft reue **Milchschweine** **Jakob Rentschler.**

Ein gut erhaltenes **Fahrrad**, (Pneumatik) ist billig zu verkaufen im **Bohler'schen Hause, Badgasse, II. Tr.**

**Calw. Fruchtpreise am 1. Juli 1899**

Getreide-gattungen	Vor-Neue		Ge-samt-Ver-trag	Zu-ber-ber-lauf	Im-Beß-gebl.	Höchst-Preis	Wahrer Mittel-Preis		Nieder-ster Preis		Ver-kaufs-Summe	Gegen den vor. Durch-schnitts-Preis	
	Str.	Str.					M.	S.	M.	S.		M.	S.
Fernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	48	48	48	—	6	20	6	17	6	10	296	10	2
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	15	47	62	62	—	8	30	8	17	8	506	20	5
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	15	95	110	110	—	—	—	—	—	—	802	30	—

Schrannemeister **W. Schwämmle.**

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Oelshläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.